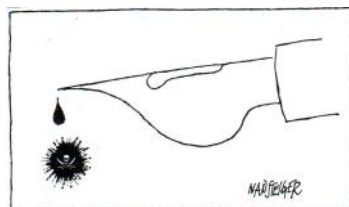




# Denk ich an Deutschland

Nachtgedanken  
über Heimat  
und Nationalismus



Hans-Jörg Voigt D.D.,  
Bischof der SELK

**„Denk ich an Deutschland in der Nacht, Dann bin ich um den Schlaf gebracht, Ich kann nicht mehr die Augen schließen, Und meine heißen Tränen fließen.“ Dieses Gedicht schreibt Heinrich Heine im französischen Exil 1843 in Paris. Meine Tränen fließen noch nicht und mein Nachtschlaf wird jedenfalls nicht von Deutschland-Gedanken unterbrochen. Und dennoch finden merkwürdige Veränderungen und Polarisierungen in unserm Land statt.**

**E**twa einmal im Jahr muss ich eine Dienstreise in andere Weltregionen machen. Wenn ich dann nach meist anstrengenden Tagen zurückkomme, dann stellt sich ein merkwürdiges Gefühl bei mir ein. Im Landeanflug auf Hannover denke ich: „Wie grün dieses Land ist! Wieviel Wald es hier gibt! Schön!“ Beim Aussteigen rede ich wie von allein wieder Deutsch und die Stewardess, die mich beim Einsteigen noch auf Englisch begrüßte, antwortet jetzt auf Deutsch. Spra-

che: Hier verstehen mich wieder alle und ich muss mich nicht mehr konzentrieren, um alles zu verstehen. Natürlich freue ich mich dann, meine Frau und meine Familie wiederzusehen. Aber seltsamerweise freue ich mich auch meistens auf eine richtige Scheibe Brot. Nach einer Woche schlabbrigem Weißbrot tut eine Scheibe Graubrot richtig gut. Und dann sind da Gerüche: Über Gerüche wird wenig geschrieben, denn der Geruchssinn liegt in sehr archaischen Hirnregionen und ist uns wenig bewusst. Und dennoch lösen vertraute Gerüche unmittelbar heimatische Gefühle aus. Sogar der Gestank eines Kuhstalls kann dann als wundervoll erlebt werden. Für einige Zeit hatten wir einen Gast aus dem Iran in unserem Haus. Ein liebenswürdiger Mensch und alles hat wunderbar zusammengepasst. Wenn er aber anfang, auf seine Art zu kochen und ein völlig fremder Geruch durch das Haus zog, dann wurde es schwierig mit unseren Gefühlen. Menschen, Sprache, Landschaften, Geschmäcker und Gerüche, aus einem solchen Gemisch besteht sie, die Heimat

## Fremde Federn

### Heimat

Der Begriff der „Heimat“ ist umstritten und er klingt gefühlsselig. Fast jeder hat eine und man wird sich ihrer erst bewusst, wenn man sie verliert, oder wenn irgendetwas nicht mehr stimmt. Heimat ist wie der Atem. Man denkt nicht darüber nach. Erst wenn die Lunge erkrankt oder die Luft unerträglich wird, beginnt man über den Atem nachzudenken. Heinrich

das Vaterland wird nie verderben, jedoch die alte Frau kann sterben.“ Heimatliche Gefühle haben zu allererst etwas mit Menschen zu tun, mit Menschen, die dort leben, wo wir aufgewachsen sind. Für Heine ist es eben die Mutter. Ich beginne zu ahnen, was der Verlust der Heimat für Menschen bedeutet, die sich auf die Flucht begeben haben. Die allermeisten tun es nicht gern. Und das Fatale am Hei-



Heine schreibt sein ironisches Gedicht im Gedenken an seine Mutter. Er dichtet: „Nach Deutschland lechzt ich nicht so sehr, wenn nicht die Mutter dorten wär;

matverlust ist seine Endgültigkeit, denn selbst wenn man in die Heimat zurückkehrt, wird man feststellen, dass dies nicht die Region ist, die man verlassen

hat. Die Menschen haben sich verändert, sind älter geworden, Verhältnisse haben sich sehr viel schneller verändert, als man dachte und – kaum zu glauben – ich selbst habe mich auch verändert.

### Heimat + Überlegenheit = Nationalismus

Der Gefühlsbegriff der Heimat wird immer dann problematisch, wenn er zu Überlegenheitsgefühlen und zu unverhältnismäßigen Abgrenzungen führt. Die weltweiten Flüchtlingsströme haben dazu geführt, dass die Bedeutung dessen, was wir als Heimat empfinden, wieder wichtig wird. Wenn jedoch zu Fremdheitserfahrungen und daraus resultierenden Abgrenzungsbestrebungen ein Überlegenheitsgefühl hinzutritt, wird daraus Nationalismus. Kaum ein anderes Wort ist in der Zeit des Nationalsozialismus derartig missbraucht worden wie der Begriff der Heimat, der mit rassistischem und nationalistischem Überlegenheitsdenken vermischt wurde. Darum ist in Deutschland bis heute Vorsicht im Umgang mit dem Heimatbegriff geboten. Dort, wo die eigene Heimat für überlegen, für wertvoller als anderer Leute Heimat gehalten wird, kippt der Begriff um in Nationalismus. Wenn ich richtig sehe, wurde der europäische Nationalismus jedoch in Frankreich erfunden, als Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts Napoleon die Französische Revolution über Europa ausbreitete.

### Nationalismus ist antikirchlich

Die Kirche hingegen ist ihrem Wesen nach weltweite, also universale Kirche. Im Glaubensbekenntnis bekennen wir die „unam sanctam catholicam et apostolicam“ Kirche, was so viel heißt, dass wir die „eine, heilige, weltumspannende und apostolische“ Kirche glauben. Das Aufkommen des Nationalismus in Europa mit der Französischen Revolution muss als Religionsersatz, ja Einführung einer heidnischen Religion verstanden werden. Diese heidnische Religiosität des Nationalismus ist antikirchlich. Interessanterweise ist dieser Nationalismus deshalb auch antieuropäisch, weil Europa bei aller Diversität gerade mit seinen kirchlichen Wurzeln zusammengewachsen war, lange bevor im 20. Jahrhundert die Katastrophen des Nationalismus im Ersten und Zweiten Weltkrieg Europa erneut zusammenschlossen. Es ist mit dem geschichtlichen Abstand auch nur noch schwer zu verstehen, mit welchem Eifer die Bischöfe – auch die katholischen – noch im Ersten Weltkrieg die Waffen segneten, die sich kurz darauf gegen die Brüder und Schwestern auf der jeweils anderen Seite richteten.

### Kirche nicht politisch rechts oder links

Das erschreckende Wahlergebnis der sogenannten Alternative für Deutschland (AfD) in unserem Land liegt, wenn ich richtig sehe, ganz wesentlich in



Überfremdungsängsten und einer daraus hervorgehenden Fremdenfeindlichkeit begründet. Deshalb scheint der Rückzug auf die verschiedenen Nationalismen, wie wir ihn in ganz Europa derzeit erleben, nahezuliegen. Dies hat jedoch nichts mit kirchlichem Denken zu tun. Grundsätzlich sollte sich Kirche niemals politisch einseitig rechts oder einseitig links verorten, da ihr einerseits ein den Glauben bewahrender – also konservativer – Auftrag und andererseits ein den Armen, Kranken und Schwachen zugewandter sozialer Auftrag biblisch begründet zu eigen ist. Zwischen den beiden Worten Jesu: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern ...“ und „Solches tut zu meinem Gedächtnis“ lebt die Kirche. Und ich bin mir auch sicher, dass Jesus Christus mit den „geringsten Brüdern“ nicht nur die Glaubensbrüder, sondern die Menschenbrüder und Schwestern meint, gleich welcher Religion sie angehören. So erlebe ich die mit großer Selbstverständlichkeit aufgenommene Flüchtlingsarbeit in unserer

Kirche gerade deshalb als so beglückend, weil sie ein Erweis der Universalität dieser unserer Kirche und ihrer Gemeinden ist.

### Fazit

Es ist sicher auch richtig, dass ein Staat als Gemeinwesen eine gewisse Identität pflegen muss, die besonders in Sprache und Kultur begründet ist. Das Funktionieren von Außengrenzen und europäische Zugangsregelungen sind ebenfalls notwendig. Dass sich die Politik auch über die Integrierbarkeit des derzeitigen Islam in westliche Wertesysteme keine allzu großen Illusionen machen sollte, sagen uns die Brüder uns Schwestern aus den orientalischen Kirchen eindringlich. Dennoch ist festzuhalten: Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit streiten gegen die Katholizität und Universalität der Kirche. „Denk ich an Deutschland“ – so kann ich immer noch gut schlafen, aber die zunehmenden Polarisierungen machen mir schon ein wenig Bange. Aus: Lutherische Kirche 1/2018